

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., arößere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederbetreibungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Paibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Secretär im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Dr. jur. Gustav Ritter von Ohms tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe, dem mit dem Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staats-Archivars bekleideten Concipisten erster Classe des Haus-, Hof- und Staats-Archives Dr. jur. Gustav Winter das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Hof- und Cabinet-Courier Ferdinand Zimermann das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Dezember d. J. über allerunterthänigsten Antrag des Präsidenten des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes dem mit dem Titel und Charakter eines Hofsecretärs bekleideten Rechnungsrath Franz Moric zum wirklichen Hofsecretär bei diesem Rechnungshofe zu ernennen und dem Rechnungs-

rathe Karl Wolf den Titel und Charakter eines Hofsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat den Oberförster Joseph Duschau zum Viceforstmeister im Bereiche der Forst- und Domänen-Direction in Görz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Exodus der Deutschböhmen.

Wien, 24. Dezember.

Knapp vor den Feiertagen, in einer Zeit, wo das politische Leben zu stocken beginnt, war es der deutschen Partei auf dem böhmischen Landtage beschieden, noch rasch eine sensationelle Wirkung hervorzubringen und in die öffentliche Discussion jene Aufregung hineinzutragen, die bei uns nur allzu oft das richtige Urtheil trübt. Die Sitzung des Landtages, in welcher der Antrag des Abg. Dr. von Plener betreffs der Prajatzschen Sprachenverordnung und der Sprachenfrage zur Verhandlung gelangte, hat sich zu einem Ereignisse gestaltet, das für die weitere politische Entwicklung Oesterreichs nicht bedeutungslos erscheinen kann. Die Deutschen sind mit Ausschluss eines conservativ gesinnten Abgeordneten aus dem Landtage ausgetreten, nicht ohne vorher durch Dr. Schmeykal die Erklärung abgegeben zu haben, dass sie nur unter Gewährung bestimmter Bürgschaften zurückkehren werden. Der Vorfall ist bedauerlich, wie alles, was als Störung des inneren Friedens angesehen werden muss und was zur Verschärfung der vorhandenen Gegensätze führen kann. Die Frage ist, wer die Schuld an dieser Kriegserklärung trägt und ob die Linke des böhmischen Landtages wohl daran gethan hat, von einem so extremen parlamentarischen Mittel Gebrauch zu machen.

Wer die Berichte über diese entscheidungsvolle Sitzung des böhmischen Landtages sich gegenwärtig hält, wird zu der Ueberzeugung gelangen, dass die Regierung gänzlich außerhalb des Conflicts steht, außerhalb des Kreises gleichsam, in dem die kämpfenden Parteien sich bewegen. Die Regierung nimmt in der Sprachenfrage den Standpunkt ein, der den Interessen des Reiches entspricht, und wenn es der Opposition auch in den Zweck passt, aus der Prajatzschen Sprachenverordnung Capital zu schlagen, so kann doch nicht zugegeben werden, dass diese Verordnung die für die Re-

gierung maßgebenden Principien alteriert. Es ist aber bekannt, dass die Regierung die Bedeutung der deutschen Sprache für den öffentlichen Verkehr in Oesterreich in vollem Maße anerkennt. Es handelte sich in dieser Sitzung um die Ordnung der Sprachenfrage in Böhmen, um Angelegenheiten, auf welche der Landtag, beziehungsweise die Majorität des Landtags, den größten Einfluss auszuüben vermag. Der Conflict wurde durch eine erste Lesung hervorgerufen, wo naturgemäß die Fragen der formalen Behandlung in den Vordergrund treten.

Die deutschen Abgeordneten rechtfertigen ihren Austritt damit, dass die Majorität es bedauerlicherweise nicht einmal für angemessen hielt, den von deutscher Seite vorgebrachten Beschwerden eine ernste Behandlung angedeihen zu lassen. Das sind durchaus Dinge, auf welche die Regierung keinen Einfluss genommen hat und keinen Einfluss nehmen wollte, das sind Streitfragen zwischen den beiden großen Parteien des Landtages. Die Minorität glaubt sich von der Majorität ungerecht behandelt, und was sie unternommen hat, richtet sich ausschließlich gegen die Majorität. Bedürfte es für diese Auffassung noch eines Beweises, so ist er damit gegeben, dass die deutschen Abgeordneten, um im Landtage wieder erscheinen zu können, Bürgschaften von der Majorität, nicht aber von der Regierung verlangen.

Ein Conflict der Parteien untereinander hat dazu geführt, dass die Deutschen in Böhmen ohne Vertretung im Landtage sind, dass die Abgeordneten eines so wichtigen Bevölkerungselements auf die Ausübung ihrer constitutionellen Rechte verzichten und von der Erfüllung ihrer constitutionellen Pflichten sich zurückziehen. Es wirft ein sonderbares Licht auf den Parlamentarismus in Böhmen, wenn die großen Parteien der Landesvertretung sich nicht mehr miteinander vertragen können, wenn der Nationalitätenstreit dem Majoritätsprincip, auf dem das constitutionelle Leben beruht, seine Kraft nimmt. Ist die deutsche Partei, indem sie zu diesem Schritte ihre Zuflucht nahm, sich selber treu geblieben; ist sie dadurch nicht in Widerspruch mit ihren eigenen Principien getreten? Die Antwort wird verschiedenartig lauten, je nachdem man die verschiedenen Fractionen der deutschen Partei ins Auge faßt. Die Deutschen, indem sie die Abstinenzpolitik treiben, können sich nicht auf das Beispiel der Tschechen und Polen im Reichsrathe berufen. Die Ver-

Feuilleton.

Wie sollen wir unser Heim gestalten?

«Der ist der Glückliche, er sei ein König oder ein Geringer, Dem im eigenen Hause Wohl bereitet ist.»
Goethe.

Wem schwebt bei dieser Frage nicht eine Braut oder deren Eltern in ihren Ausstattungsorgen vor? Denn soll das Heim, das bestimmt ist, unser Theuerstes zu bergen, sich zu einem glücklichen gestalten, so darf man nichts dem Zufall überlassen, sondern muss es sich selber aufbauen, und da gilt es zu prüfen, zu berechnen, zu überlegen.

Schon die Einrichtung will mit Sorgfalt, den Verhältnissen entsprechend, gewählt sein. Selbst der, dem hinreichende Mittel zur Verfügung stehen, hat der Zeit, dem Ort, der gesellschaftlichen Stellung Rechnung zu tragen; wem aber nur ein bescheiden Theil zuzugemessen ist, der thut wohl daran, Wünsche und Reigungen seinem Besitz anzupassen und alles wohl zu überlegen, damit nicht am Ende ein Deficit als peinlicher Gast gleich mit in die neue Wohnung zieht und den Frieden stört.

Mancherlei sind die Bedürfnisse, die bei Begründung eines Heims in Erwägung gezogen werden müssen; will man nun auch die Mode berücksichtigen oder forbern die Verhältnisse gar einigen Aufwand oder Luxus, so wachsen dadurch die Schwierigkeiten. Sich zeitgemäß und praktisch und dabei geschmackvoll einzurichten ist eine große Kunst, die man nicht allzu häufig findet.

Hat man sich verleiten lassen, ein Stück Möbel oder einen Zimmerschmuck reich, elegant oder antik zu wählen, so will die ganze Ausstattung dem angepasst sein, und ein prachtvoll ausgestatteter Salon, der nicht mit der allgemeinen Einrichtung in Harmonie steht, spottet der Verhältnisse. Ein gediegener Geschmack äußert sich am besten in prunkloser, einfacher Solidität. Das bunte Durcheinander von allen möglichen imitierten antiken Sachen, was man oft als stilvoll zu bezeichnen beliebt, was aber das gerade Gegentheil von Stil ist, die Ueberladenheit, die das Gepräge einer Schau- stellung trägt, sie sind nichts weniger als schön und lassen kein Gefühl des Behagens und der Gemüthlichkeit aufkommen.

Oft freilich spielen bei der Ausstattung noch andere Factoren als der eigene Geschmack und die Mittel mit. Da sind es gute Freunde oder edle Verwandte, die mit zu unserem Glücke beitragen möchten. Sie überraschen uns mit allerlei Geschenken, die an und für sich kostbar, wertvoll, ja kunstvoll sein mögen, die sich aber als durchaus unbrauchbar und unzweckmäßig erweisen, und die man, um zarte Gefühle nicht zu verletzen, dem Ganzen einfügen muss, wenn auch die Harmonie und das eigene Behagen dadurch beeinträchtigt werden. Hierzu zählen auch die Mappen und Ständer, Schalen und Vasen, Decken und Deckchen u. dgl. m., in allen erdenklichen Farben, die als Schmuck oder Schutz dienen sollen, die aber nur dazu da sind, das Gefühl des Wohlseins, der Gemüthlichkeit zu stören. Ziehen wir nun noch in Betracht, wie viel Arbeit es täglich erfordert, sie vom Staube rein und ordentlich zu erhalten, so müssen wir gestehen, dass die Freunde an derlei Geschenken oft eine sehr zweifelhafte ist, und

dass ein durch Rücksprache angepasstes Geschenk bei weitem vorzuziehen wäre.

Solidität, gebiegene Einfachheit und Harmonie, das müssen bei Einrichtung unseres Heims die leitenden Principien sein. Sie zeigen sich aber erst in ihrem vollen Wert, wenn Ordnung und Sauberkeit mit ihnen verbunden sind. Ein nichtausgeräumtes Zimmer — und sei es noch so schön ausgestattet — kann niemals anheimeln, während ein gut gelüftetes, gut durchwärmtes, sauberes Gemach, in dem alles an seinem Platze steht, klar, blank, wenn auch einfach, zur fröhlichen, gemüthlichen Einkehr einladet. Wer ein solches Heim sein eigen nennt, der mag sich vor vielen glücklich schätzen, denn leider wird es immer seltener hienieden. Das Sprichwort: «Eigener Herd ist Goldes wert» scheint seine magnetische Kraft verloren zu haben.

Daran sind auch die modernen Lebensgewohnheiten — und das nicht zum wenigsten — schuld. Auch sie werfen ihre Schatten in unser Heim. Das Haschen und Jagen nach Genüssen, diese ansteckende Krankheit, der so viele erliegen, sie sucht ihre Opfer auch unter denen, die das schützende Dach eines Heims deckt. Hier wartet die Gattin thränenden Auges einsam, lange — sie weiß, dass es nicht die Pflicht ist, die den Geliebten ihr fern hält; dort schmückt sich die Mutter der Kinder für die Gesellschaft, für Theater, Concerte, Bälle, während drinnen im Kinder- oder Krankenzimmer Fremde walten. Wo blieb des Hauses guter Genius? Wer draußen sucht, was er daheim nicht findet, der ist beklagenswert; aber der Mensch schafft sich selber sein Schicksal. Aus dem Heim, der Stätte des Friedens, gestaltet er sich oft nur eine Herberge, in der er ein selten glücklicher Gast ist. Uebel

fassungsparthei hat sich stets als Staatsparthei betrachtet, und der Deutsch-österreichische Club hält an dieser Tradition noch heute fest. Es ist ein logischer Widerspruch, wenn eine Partei, welche behauptet, ihre ganze Kraft für den Staat einzusetzen, vor dem Mittel der Abstinenzpolitik nicht zurückweicht. Es ist gewiss ein Staatsinteresse, dass die deutsche Sprache gepflegt und geschützt werde, und die Verfassungspartei konnte bei ihrem Enthusiasmus für die deutsche Sprache sich rühmen, dass sie für die Bedingungen des staatlichen Lebens das richtige Verständnis besitze. Allein, es ist logisch schwer in Einklang zu bringen, wenn deutsche Abgeordnete in demselben Augenblicke, wo es gilt, die ganze Bedeutung der deutschen Sprache in Oesterreich hervortreten zu lassen, zu einem Mittel des Widerstandes greifen, das in die Logik nichtdeutscher Nationalitäten passen mochte, das aber nach den Grundregeln des Parlamentarismus sich kaum jemals rechtfertigen lässt.

Anderer stellt sich die Sache, wenn man an den Deutschen Club denkt. Die Mitglieder dieses Clubs haben ihre eigene Logik, sie achten nicht die Traditionen der alten Verfassungspartei, und in ihrer nationalen Einseitigkeit kümmern sie sich wenig um die Lebensbedingungen des Parlamentarismus. Es hat nun den Anschein, als ob der Deutsch-österreichische Club trotz anfänglichen Widerstrebens, als ob namentlich das Deutsche Casino in Prag mehr und mehr vor den von dem Deutschen Club ausstrahlenden Einflüssen zurückweiche. Im Interesse der Einigkeit der Deutschen bringt das Prager Casino Opfer, ohne dass der Deutsche Club sich seinerseits zu einem Zugeständnisse herbeilasse. Dr. Schmeykal hat die entscheidende Erklärung im Landtage abgegeben; aber die Abstinenzpolitik entspricht keineswegs ursprünglich seinen Ueberzeugungen. Der Glaube an die Zuverlässigkeit des Deutsch-österreichischen Clubs wird dadurch ins Schwanken gebracht. Man muss jederzeit fürchten, dass seine Mitglieder den Einflüssen, ja sogar dem Terrorismus des Deutschen Clubs ausgesetzt seien. Mit der einseitigen nationalen Richtung ist aber ein Frieden nicht zu schließen.

Wie immer vor dem Ausbruch eines Krieges waren auch auf dem böhmischen Landtage beide Parteien bemüht, Versicherungen ihrer Friedensliebe zu geben. Namentlich Dr. Ernst von Plener hat sehr richtig an die bedrohliche äußere Lage hingewiesen und mit Berufung darauf die Nothwendigkeit des Friedens betont. Auch sagte er, dass der deutsch-czechische Streit die ganze Wohlfahrt des österreichischen Staates hemme und gefährde. Der eifrigste Ausgleichspolitiker könnte kaum anders sprechen. Dabei aber bezeichnete Dr. von Plener die Abgrenzung der deutschen Bezirke durch eine gesonderte Verwaltung als Mittel zur Herstellung des inneren Friedens, und er gab mit dem Vostzeuern auf die Zwitterheilung Böhmens der Majorität das Motiv an die Hand, sich gegen die Berathung seines Antrages erklären zu können. Gegenseitig anerkennt man die Nothwendigkeit des inneren Friedens, und doch genügt der geringste Anlass, um die nationalen Empfindlichkeiten hervorzubringen zu lassen.

Die Minorität verlangte bei ihrem Austritte Bürgschaften für die sachliche Behandlung der deutschen Beschwerden. Es ist schwer einzusehen, wie eine parlamentarische Form für die Ertheilung solcher Zu-

sicherungen gefunden werden soll. Die Czechen können nur das Ihrige thun, damit den Abwesenden nicht Unrecht geschehe, sie können im Landtage, wenn die Deutschen nicht in denselben zurückkehren, nur eine unter den herrschenden Verhältnissen doppelt gebotene Mäßigung bekunden. Das ist das Beste, was wir in der gegenwärtigen Situation erwarten können.

Politische Uebersicht.

(Die Landtage.) Sämmtliche Landtage haben ihre Verhandlungen unterbrochen. Ein Theil derselben, darunter die Landtage von Krain, Niederösterreich und Oberösterreich, werden sich schon im Laufe dieser Woche wieder versammeln, während die meisten übrigen Landesvertretungen, darunter auch der steiermärkische, erst nach Neujahr ihre Thätigkeit wieder aufnehmen.

(Zur Aufhebung des Triester Freihafens.) Die Triester Handelskammer wählte als Delegierte zu den Verhandlungen mit der Regierung wegen Uebernahme des Baues und Betriebes der Docksanlagen auf dem Punto Franco die Kammerräthe Tenschl und Schadeloof. Der Triester Gemeinderath wählte zu dem gleichen Zwecke den Vicepräsidenten Dompieri und den Gemeinderath Rascovic. Die Offerten beider Corporationen inbetreff dieses Gegenstandes werden binnen wenigen Tagen der Statthalterei überreicht werden.

(Reorganisation der Armeeschießschule.) Wie das «Verordnungsblatt für das k. k. Heer» mittheilt, haben Se. Majestät der Kaiser eine neue Organisation der Armeeschießschule zu genehmigen geruht. Die bezüglichen organischen Bestimmungen werden demnächst herausgegeben werden. Die neue Organisation tritt mit Neujahr 1887 in Kraft. Die Bestimmungen für die jährliche Aufstellung und Auflösung der Course an der Armeeschießschule werden gleichzeitig mit den Bestimmungen über die Organisation erscheinen.

(Kroatien.) Wie die «Agramer Zeitung» erfährt, dürfte der Bericht der kroatischen Regnicolar-Deputation noch in der Februar-Session dem Landtage vorgelegt werden.

(Deutschland.) Aus der deutschen Reichshauptstadt wird die Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Berlin angekündigt. Diese Rückkehr ist bedeutungsvoll für die Geschäfte des deutschen Reichstages. Man erwartet von Bismarcks Eingreifen in Sachen der Militärvorlage die Klärung der Schlage dahin, dass der Reichstag entweder solche Beschlüsse fassen wird, welche die Heeresverwaltung annehmen kann, oder die Auflösung des Reichstages. Auch die auswärtige Lage dürfte durch die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers einige Beleuchtung erfahren. Und so sieht Europa erwartungsvoll dem Wiederbeginn der deutschen Reichstagsession entgegen, welche in parlamentarischen Formen die Arbeit fortsetzen soll, die von den Delegationen in Budapest begonnen wurde: die Beruhigung des Welttheils durch die imposante Machtentwicklung Mitteleuropas.

(Aus dem Vatican.) Anlässlich des Empfanges des Cardinal-Collegiums, welches die üblichen Weihnachtswünsche darbrachte, antwortete der Papst auf die Ansprache des Doyens des heiligen Collegiums, indem er gegen die anticlericale Bewegung in Italien protestierte und seinen Protest gegen die ihm bereitete Lage erneuerte.

(England.) Die «Morning Post» bemerkt, der Rücktritt Churchills hänge nicht mit der äußeren Politik zusammen, bezüglich welcher keine Differenz bestand. Das bestehende Einvernehmen zwischen Großbritannien, Berlin und Rom bezwecke ausschließlich die Erhaltung des Friedens in Europa und hätte befriedigendere Ergebnisse gehabt, wenn die Pforte nicht eine von England missbilligte Politik eingeschlagen hätte. «Morning Post» constatiert das Eintreffen günstigerer Constantinopeler Berichte. Die britische Regierung sehe Erklärungen und Handlungen der Pforte entgegen, welche Europa überzeugen, dass die Türkei nicht beachtliche, die gegenwärtige beunruhigende Lage noch weiter zu verwickeln. — «Times» melden, Lord Salisbury unterhandelte mit dem Marquis of Hartington wegen dessen Eintritts in das Cabinet, eventuell wegen Uebernahme der Premierschaft oder Bildung eines rein liberal-unionistischen Cabinets.

(Zur Lage in Bulgarien.) Aus Bulgarien wurde diesertage eine aufständische Bewegung signalisiert. Neuesten Nachrichten zufolge reducierte sich die signalisierte Bewegung auf einen Rummel in Sifovo, wo die Malcontenten Sonntag und Montag erfolglos versuchten, sich der Polizeipräfectur, der Mairie und des Telegraphen zu bemächtigen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die des Deputierten Anev, welcher, als Haupturheber, als Gefangener nach Rufscht gebracht wurde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Hustopec zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Neujahrsgratulations bei Hofe.) Die Neujahrsgratulations für Ihre k. und k. Majestäten werden Freitag den 31. Dezember und Samstag den 1. Jänner, jebesmal zwischen 8 und 10 Uhr abends, in Wien entgegengenommen werden, und zwar: Für Seine k. und k. Apostolische Majestät durch Se. Durchlaucht den Herrn ersten Obersthofmeister, G. d. C. Prinzen zu Hohenlohe, im Saalgebäude des k. k. Augartens; für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin durch Allerhöchstderen Obersthofmeisterin, Ihre Excellenz Frau Gräfin Goetz, in der Hofburg.

— (Die Cholera erloschen.) Da seit 8tem Dezember auch in der Stadt Görz kein weiterer Fall sporadischer Cholera vorgekommen ist, ist die diesseitige Reichshälfte gegenwärtig ganz frei von dieser Krankheit.

— (Ein sensationelles Gerücht.) In Berlin war Samstag das Gerücht im Umlauf, der Zar hätte den deutschen Militär-Attaché in Petersburg, Billaumez, erschossen. Einer in Militärkreisen verbreiteten Version zufolge hätte der Zar den genannten Attaché bloß geohrfeigt. An maßgebender Stelle in Berlin ist hierüber nichts bekannt. Das Gerücht wird als eine müßige Erfindung betrachtet.

— (Zum Raubmorde aus Graz.) Wie uns aus Graz geschrieben wird, ist zum Zwecke näherer Erhebungen über den von uns bereits gemeldeten Mord an dem Kaufmann und Hausbesitzer Rothgafner in St. Veit, der unweit des Thortes bei St. Veit gelegene Leich abgelassen worden, da man vermuthet, dass der Mörder

Sie dachte nicht mehr daran, dass der Rittmeister mit dem Wagen, der sie zum Bahnhofe führen sollte, an der nächsten Straßenecke wartete, dass sie schon längst dort sein sollte, wollte sie nicht den Nachtzug veräumen; sie dachte an nichts, gar nichts, als an ihr krankes Kind.

Der herbeigerufene Arzt schüttelte bedenklich den Kopf; die kleine Elly war die Beute einer der gefährlichsten Kinderkrankheiten geworden.

Blas und verstört saß Manuela an dem Bette ihres Kindes, da wurde der Rittmeister gemeldet.

Ein Schauer durchlief den Körper der jungen Frau. Kam er, um sie an ihr gegebenes Versprechen zu mahnen?

«Ich empfangen niemanden,» sagte sie kurz und herb zu der Dienerin; «sagen sie dem Herrn Rittmeister, ich könnte mein krankes Kind nicht verlassen.»

Das Mädchen gieng, um gleich darauf zurückzukehren.

Der Herr Rittmeister lasse dennoch bitten, eine wichtige Angelegenheit — Manuela erhob sich; in ihren blauen Augen loderte heller Zorn, aber sie beherrschte sich.

Einen langen Blick noch warf sie auf ihr krankes Kind, dann verließ sie festen Schrittes das Gemach. In dem kleinen Salon trat ihr der Rittmeister lebhaft entgegen.

«Manuela, was soll das heißen? Warum habe ich gestern vergeblich gewartet?»

Sie sah ihn mit einem stolzen Blicke an.

«Weil ich nicht mit Ihnen gehen wollte,» sagte sie langsam, «weil ich mein Unrecht eingesehen habe, und weil ich mein krankes Kind nicht verlassen wollte.»

Laune und Unzufriedenheit haben oftmals ihre Wohnung darin aufgeschlagen. Harte Worte, Zanf, Thürenklappern schallen hinaus, und der Vorübergehende bekreuzt und segnet sich, dass er in ein solches Heim seine Schritte nicht zu kehren braucht.

Wie aber sieht es drinnen mit der Jugend aus? Hat nicht das Haus den allergrößten Einfluss auf die Entwicklung der Kinder? Können wir erwarten, dass in einer ungesunden Atmosphäre gesunde, glückliche Menschenkinder fröhlich gedeihen? Die Lebensgewohnheiten sind eine ungeheure Macht, die die Lebensansichten und den Charakter des Menschen formen. Von denen, die im Ueberflusse groß werden, können wir nicht Einschränkung; weißes Einfügen in einfache Verhältnisse fordern. Wer nicht gewohnt ist, Rücksichten walten zu lassen, der verliert sich gar bald selber; er achtet niemanden und ist nicht geachtet. Trotz alles Genießens steht er einsam, ohne den inneren Halt, ohne das schützende Heim, das nur demjenigen Glück und Frieden gewährt, der in ihm sein Genügen findet. Ja, aller äußere Glanz vermag den inneren Bankerott nicht zu decken.

Die einfachsten Verhältnisse sind immer die gesunden, besonders in der Erziehung. In einem Hause, das seinen Bewohnern ein wirkliches Heim, eine Stätte des Behagens und Friedens bietet, lernen die Kinder in dem Sonnenschein des häuslichen Glückes unbewusst, was ihre Lebensaufgabe, ihr Lebensglück bedingt. Hier wird die Saat gefäet, die später in ihnen Früchte treibt, welche am schönsten einst gezeitigt werden im eigenen Heim.

Wohl denen, die ihr Haus so zu gestalten vermögen, dass es ein Heim für viele Erdenbürger wird,

nicht nur für die eigenen Familienglieder, sondern auch für solche, die des Trostes oder Rathes bedürfen, wie auch für die Untergebenen, die sonst vielleicht keine Heimstätte haben auf Erden! Ihnen gestaltet sich das Heim reicher und schöner mit jedem Jahre. Inmitten der Hausgenossen herrscht der Hausherr, ein edler Menschenfreund, ein liebevoller Gatte und Vater, mit Ernst und Würde — die Hausfrau waltet und ordnet mit Fleiß und Treue in den trauten Räumen. Im Wohlsein anderer liegt ihr stilles Glück. Ueberall ist sie der Sonnenschein. Kinder und Mägde folgen freudig ihren Winken. Jedes Glied reiht sich dem anderen ein. Und auch von außen strömt dem Hause Lebenswärme zu. Am des Herdes «gesellige Flamme» sammelt sich mancher liebe Gast und Freund. Nicht Ueberfülle, Glanz und Reichthum erzeugen in ihm hier das Gefühl des Wohlseins und Behagens, sondern das stille häusliche Glück, das in der Gesinnung der Bewohner wurzelt. Schönes, trautes Heim! Wächstest du kein Traumbild sein, sondern vielen in Wahrheit werden!

Die Stimme des Herzens.

Erzählung von E. Wild.

(Schluss.)

Aber Manuela ließ ihr keine Zeit, ihre Bewunderung in Worten auszudrücken; mit angstvoll bewegter Stimme befahl sie ihr, sofort nach einem Arzte zu schicken und eine der Dienerinnen zu wecken, Elly sei plötzlich erkrankt.

Dann wandte sie sich wieder zu dem kleinen Mädchen, das in wilder Fieberglut in seinem weißen Bettchen lag.

Natalie Schöhl.

das Mordwerkzeug oder andere Gegenstände, deren er sich zu entledigen trachtete, bei seiner Flucht in den Teich geworfen. Auch glaubt man, eine dem Ermordeten nahe stehende Person habe zu dem Mörder in näherer Beziehung gestanden.

(Venedig in den Lüften.) Aus Savile nächst Udine wird der Wiener allgemeinen Zeitung geschrieben: Donnerstag wurde hier eine herrliche Luftspiegelung beobachtet. Am Himmel zeigte sich plötzlich aus einem leichten Wolkenschleier hervor das Bild der Meeresfläche, leichte Boote schaukelten auf den Wellen, und ein Dampfer durchschnitt die wogende Flut, über welcher es wie leichter Nebel lag; doch dieses Bild verschwand bald und ein Häusermeer kam in die Erscheinung, immer deutlicher in seinen Umrissen werdend, bis man genau Paläste, Kirchen und Kathedralen erkannte, bis endlich die Marcuskirche und der Marcussturm allen Zweifeln ein Ende machte, wessen Bild die Lüfte widerspiegelten. Die Erscheinung machte einen überwältigenden Eindruck, in all ihrer Großartigkeit zeigte sich die Lagunenstadt in Himmelsöhe; allmählich löste sich das Bild auf und zerfloß in Nebel.

(Das Kriegsrisico in der Lebensversicherung.) Die Erweiterung der gesetzlichen Beherpflicht durch die Errichtung des Landsturmes veranlaßte, wie bekannt, die österreichischen Versicherungs-Gesellschaften, die Frage der ferneren Behandlung des Kriegsrisicos in der Lebensversicherung in Erwägung zu ziehen und auf eine zeitgemäße Umgestaltung derselben bedacht zu sein. Diese Reform wird nun zuerst die Lebensversicherungs-Anstalt «Janus» durch die ehestens zu gewärtigende Kundmachung eines «Regulativs für Kriegsversicherung» einführen. Der neuen Kriegsversicherungsform liegen, wie uns mitgetheilt wird, wertvolle kriegsstatistische und andere einschlägige Beiträge aus der Feder des militärischen Fachmannes Freiherrn von Horst zugrunde.

(Ein österreichischer Schiffscapitän.) Man meldet aus Calcutta den Tod des österreichischen Lloydcapitäns Andrianić. Während eines furchtbaren Cyclons, welchen der Lloyd-Dampfer «Melpomene» Ende November in den indischen Gewässern zu überstehen hatte und wobei 22 Passagiere, sämtlich indische Pilger, umkamen, harrete Capitän Andrianić auf der Commandobrücke aus, bis er von dem niederfallenden Mastbaume getroffen wurde und an Brust und Armen schwere Verletzungen erlitt, infolge deren er in Calcutta gestorben ist.

(Eisenbahn-Unfall.) In Meja, einer Haltestelle der Fiumaner-Karlstädter Bahn, ereignete sich Freitag nachts ein Zusammenstoß. Der Agramer Personenzug fuhr in einen Lastzug. Die Ursache soll Fahrlässigkeit des Weichenstellers sein. Ernste Verletzungen sind keine zu beklagen, da der Locomotivführer Contredampf gab.

(Ein praktischer Knabe.) Knabe (im Kaufmannsladen): Gut'n Morgen! Geben Sie mir doch für 10 Kreuzer Bonbons. — Commis: Hast du denn auch Geld? — Knabe: Nein! Ich will zu Neujahr die 10 Kreuzer abgratulieren.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 22. Dezember.

(Schluß.)

Abg. Klun berichtet über das Ansuchen der Stadtgemeinde Krainburg um Bewilligung einer Bierauflage und stellt namens des Verwaltungsausschusses den An-

trag: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Der Stadtgemeinde Krainburg wird für die Jahre 1887, 1888 und 1889 die Bewilligung zur Einhebung einer Auflage von 60 kr. von jedem in der Gemeinde verbrauchten Hektoliter Bier mit der Einschränkung jedoch erteilt, daß die Einhebung dieser Auflage weder bei der Erzeugung noch bei der Einfuhr von Bier plaggreifen darf; 2.) der Landesauschuss wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction dieses Beschlusses zu erwirken. Abg. Luchmann spricht sich gegen diesen Antrag aus, hinweisend auf den vorjährigen Beschluss, daß nur ausnahmsweise die Auflage nur für ein Jahr bewilligt werde. Für den Antrag sprechen die Abgeordneten Dr. Samec, Detela, Murnik und der Berichterstatter. In ihren Ausführungen wiesen sie nach, daß durch diese Auflage das Brantwein-trinken gewiß nicht gefördert werde, denn das Bier werde nicht billiger, und den Nutzen könne nur der Producent des Bieres haben, keineswegs aber der Consument, wenn auf das Bier keine Auflage gesetzt wird. Diese Auflage werde übrigens schon seit dem Jahre 1832 eingehoben, und die Gemeinde sei damit immer zufrieden gewesen. Und wenn die Gemeinde damit einverstanden ist, warum sollen die Vertreter des Landes sich dagegen erklären. Uebrigens bedürfe auch die Gemeinde dieser Auflage, da die Gemeinde-Ausgaben sich steigern, weil die Stadtvertretung stets bestrebt ist, die Stadt zu verschönern und ihr durch den Fremdenverkehr neue Einnahmequellen zu schaffen. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Verwaltungsausschusses angenommen.

Sodann werden Petitionen erledigt. Die Petition des Verbandes der Hilfsbeamten der österreichischen Eisenbahnen in Wien um Subvention wird abgewiesen; der Petition des Ortschulrathes und des Gemeindeamtes von Unterloitsch um Nachsicht des Landesfonds-Darlehens per 1000 fl. für den Schulhausbau wird stattgegeben; dem Unterstützungsvereine in Graz wird eine Subvention von 200 fl., dem Unterstützungsvereine der Hörer an der k. k. Bergakademie in Leoben eine Subvention von 20 fl., der philharmonischen Gesellschaft in Laibach eine Subvention von 300 fl. auf drei Jahre und dem Vereine zur Pflege kranker Studierender in Wien eine Subvention von 50 fl. bewilligt; die Petition des Unterstützungsvereines an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien um Subvention wird abgewiesen.

Abg. Dr. Poklukar berichtet namens des Finanzausschusses über den vom Landesauschusse eingebrachten Bericht, betreffend die Jahresremuneration für den Thierarzt in Radmannsdorf, und beantragt: 1.) Das Landesstipendium von 300 fl. für Thierarzneischüler sei aufzulassen, bis sich wieder die Nothwendigkeit dazu zeigt; 2.) der k. k. Regierung wolle der Dank votiert werden dafür, daß sie schon bei der Mehrzahl der Bezirkshauptmannschaften Thierärzte anstellte; 3.) dem Landesauschusse werde aufgetragen, sich mit der dringenden Bitte an die hohe k. k. Regierung zu wenden, sie möge auch bei den anderen Bezirkshauptmannschaften Thierärzte anstellen. Abg. Baron Schwegel beantragt, es solle für den Thierarzt in Radmannsdorf in das Präliminare ein Betrag von 300 fl. eingestellt werden. Abg. Baron Apfalktrern drückt den Wunsch aus, es möge in Stein ein Thierarzt angestellt werden.

Landespräsident Baron Winkler bemerkt, daß die Regierung einen Thierarzt für Stein ernannt hat, der aber seinen Wohnsitz in Laibach habe; zugleich ver- setze derselbe den Dienst für die Umgebung Laibach. Die Regierung könne bei der jetzigen ungünstigen finanziellen

Lage nicht jedem Wunsche sogleich nachkommen, doch wolle er seinerseits höhern Orts die Erfüllung der geäußerten Wünsche besürworten; eine positive Zusicherung, daß in Radmannsdorf ein Thierarzt angestellt werde, könne er jedoch nicht geben. Abg. Murnik betont die Nothwendigkeit, daß mit der Zeit mehrere Thierärzte angestellt werden, doch sei jetzt schon die Anstellung von Thierärzten in Radmannsdorf und Stein dringend nothwendig. Da für Stein ein Thierarzt ernannt ist, der jedoch den Wohnsitz in Laibach hat, beantragt er: Die hohe Regierung wird ersucht, dem für Stein und Umgebung Laibach ernannten Thierarzte den Wohnsitz in Stein anzuweisen. — Bei der Abstimmung werden der Antrag des Landesauschusses, für den in Radmannsdorf sich niederlassenden Thierarzt eine Jahresremuneration im Betrage von 300 Gulden aus dem Landesfonde zu bewilligen, sowie auch der Antrag des Abg. Murnik und die Botirung des Dankes der Regierung angenommen.

Abg. Dr. Papež stellt den selbständigen Antrag bezüglich des Statuts für die Stadtgemeinde Laibach in folgender Form: Der Entwurf des Gemeindestatutes und der Gemeindevahlordnung für die Stadtgemeinde Laibach sowie auch die Zuschrift der hohen k. k. Landesregierung vom 18. Dezember 1886, Z. 4359, wolle einem Ausschusse, bestehend aus neun Mitgliedern, zur Berathung und Berichterstattung zugewiesen werden.

Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr. Nächste Sitzung am 28. Dezember.

(Die Weihnachtsfeiertage.) «Was hat Ihnen das Christkindl beschert?» Wer auf diese vorgestern und gestern oft wiederholte Frage treuherzig und aufrichtig antwortete — «Nichts», der mußte sich gefallen lassen, von Kopf bis zu Füßen mitleidig von jedermann gemessen zu werden, dem eine liebevolle und kunstfertige Hand etwa ein Paar gestrickte Handschuhe oder ein ähnliches sinniges Angebinde unter den Weihnachtsbaum gelegt hat. Ein großer Theil sehr wohlgemeinter, aber nicht immer gut endender Bescherungen besteht aus Herzstärkungen in Form von Eswaren. Alljährlich findet eine wahre Invasion von Schinken, Gänsebrust und Riesenbeugel statt, die wohlversiegelt und verpackt aus der Provinz an die Lieben in die Landeshauptstadt strömen. Die Beamten der Frachtpost haben fürwahr keinen leichteren Stand mit dieser Hochflut von Liebesgaben. Es bedurfte fast des Talent eines maitre de plaisir, um ein abwechslungsreiches Vergnügungsprogramm für die Dauer der Festtage zu entwerfen. Für diejenigen, die am Kartentisch eine Quelle unerschöpflicher Unterhaltung finden, ist leicht gesorgt. Das Theater nahm an beiden Abenden ein sehr zahlreiches Publicum auf, zumeist aus jenen Kreisen, die den Theatergenuss umso höher schätzen, als er ihnen seltener gegönnt ist. Es gibt eine Classe unserer Mitbürger, an die der Journalist nicht ohne gewisse zärtliche Theilnahme denken kann, nämlich die Zeitungsläser aus Leidenschaft, die mit ihrem Geschick hadern möchten, daß Berufspflichten sie oft abhalten, dem Genuß von Leitartikeln und Feuilletons nach Herzenslust zu fröhnen. Ihnen wurde unstreitig die angenehmste Ueberraschung zutheil. Die Weihnachts-Ausgabe der meisten Blätter war eine so umfangreiche, daß für den Ausfall des einen Zeitungstages reichlicher Ersatz geboten wurde. Wenn endlich ein bescheidener Mann in den Feiertagen nichts anderes genossen hat, als daß er bei herrlichem Wetter eine Promenade gemacht, so konnte er sich leicht in die Situation eines glücklichen Menschen denken, dem für zwei

«Sie werden also dessen Genesung abwarten?» fragte er in ärgerlichem Tone; so viel Sentimentalität hatte er bei Manuela nicht erwartet!

Ihre Lippen kräuselten sich in einem verächtlichen Lächeln.

«Sie haben mich mißverstanden; ich werde dieses Haus freiwillig nie verlassen.»

«Manuela!»

Er war stürmisch auf sie zugetreten und wollte ihre Hände ergreifen, sie wehrte ihn rasch ab.

«Alles ist zwischen uns vorbei,» sagte sie, tief Athem schöpfend, «vergessen Sie mich und meiden Sie dieses Haus.»

«Ist das Ihr Ernst,» rief er, mehr entrüstet als verletzt, «so haben Sie nur mit mir gespielt, und ich bin der Gefoppte gewesen.»

«Glauben Sie, was Sie wollen,» versetzte sie, ihre blauen Augen groß und voll auf ihn heftend, «wir stehen uns von nun an fremd gegenüber.»

Sie neigte leicht das Haupt und wollte sich entfernen, er vertrat ihr rasch den Weg.

«Nein, nein, Manuela,» sagte er mit zornbeben-der Stimme, «so leicht lasse ich mich nicht abfertigen! Stehen Sie mir Rede, warum wollen Sie mich aufgeben?»

«Lassen Sie mich, ich muß zu meinem Kinde.»

Er faßte sie heftig bei dem Arme.

«Du bleibst, Manuela, ich will den Grund wissen.»

«Ich will küßen, was ich gefehlt, und meinem armen Kinde eine gute Mutter werden, wenn es mir Gott erhält,» stieß sie erblickend hervor, «und nun ist's genug, ich muß fort.»

Sie wollte sich von ihm losmachen, allein er hielt sie fest.

«Manuela,» flehte er, sie mit glühenden Blicken betrachtend, «ich liebe dich zu sehr.»

«Lassen Sie los oder ich rufe um Hilfe!»

Wortlos gab er sie frei.

Einige Secunden lang sahen sie einander in die Augen, sie stolz und kalt, er zornig und finster, dann wandten sie sich gleichzeitig zum Gehen.

Manuela lehrte in das Krankenzimmer zurück. Der Rittmeister begab sich direct zum Bahnhofe, um mit dem nächsten Zuge die Residenz zu verlassen.

Als Reinhardt am Abend von seiner Reise zurückkam stürzte ihm Manuela entgegen.

«Endlich, endlich,» rief sie mit thränenerstickter Stimme, sich fassunglos an den Hals ihres Gatten werfend, «der Arzt hat soeben Hoffnung gegeben.»

Reinhardt umfaßte erstaunt die Schluchzende. Was war während seiner Abwesenheit vorgegangen? So war ihm Manuela noch nie entgegengekommen!

Mit sanften Worten suchte er sie zu beruhigen, und so erfuhr er Ely's Krankheit und die glücklich überstandene Gefahr.

Reinhardt glaubte seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen, welche Wandlung in Manuela's ganzem Wesen vorgegangen war!

Wie zärtlich besorgt hütete sie ihr kleines Töchterchen, mit welcher Liebe hieng ihr Blick an dem süßen Kindergesicht, von dem die wilde Fieberhitze langsam zu weichen begann!

Reckte ihn ein Traum oder sollte es immer so bleiben?

Die Lösung des Räthfels ward ihm, als sie des Nachts beieinander saßen, den Schlaf des kleinen Mädchens bewachend, denn Manuela, obchon sehr erschöpft, hatte sich entschieden geweigert, die Ruhe zu suchen und ihr Kind der Pflege anderer zu überlassen.

Süß und ruhig schlummerte Ely in ihrem Bettchen. Der milde Schein der Nachtlampe beleuchtete ihr Gesicht, auf welchem die Blicke beider Eltern zärtlich hafteten.

Ruhe und Friede lag auf dem sanften Kindergesichte, und Ruhe und Friede zog auch in Manuela's Herz; sie fand den Muth, ihrem Gatten alles zu sagen und seine Vergebung zu erbitten.

Keine falsche Scham hielt sie zurück, wahr und offen gegen Reinhardt zu sein, denn sie fühlte, daß nur ein ehrliches Geständnis sie seines Vertrauens wieder würdig machen konnte. Als sie geendet, erfaßte er mit sanftem Drucke ihre Hände.

«Warum wolltest du von mir gehen, Manuela?»

«Weil ich mich so einsam, so verlassen fühlte, weil ich wußte, daß du mich nicht liebtest,» kam es leidenschaftlich von ihren Lippen. «Du giengst so kalt an mir vorüber, ohne nur einen Versuch zu machen, dir mein Herz gewinnen zu wollen!»

«Sieh' mich an!»

Zagend hob sie den Blick; was sie in seinen Augen las, was er in den ihren fand?

Still neigte sie ihr Haupt an seine Brust, und seine Arme umschlossen fest ihren schlanken Leib.

«Ich will um deine Liebe werben,» sagte er.

Tage das angenehme Dasein eines behägigen Rentiers gegönnt ist. Die schöne Illusion war ein Angebinde, das zum «Christkind» jedermann von uns beschert worden ist.

(Unser Obsthandel.) Wie erhalten folgende Zuschrift: Der Obsthandel wird noch immer flott betrieben, und werden täglich große Mengen nach Triest, Pola, Fiume, Alexandrien, Deutschland und Rußland verschickt. Aus ganz Krain wurden nach unseren Informationen über zweitausend Waggons abgefertigt, welche zum Durchschnittspreis des Most- und Tafelobstes von 4 fl. per 100 kg einen Gesamtwert von über 800 000 fl. repräsentieren. Die größten Quantitäten wurden in Laibach, ferner in Vittai, Bischoflack, Gurksfeld, Lichtenwalb — wohin das Obst aus dem Raßenfusser und Treßener Bezirke gebracht wurde — in Krainburg und Voitsch verladen. Bauern aus der Billichgrazer Gegend erzählten, daß dieselben in Dobrova, Svica und Billichgraz zu 200 bis 300, ja 400 fl. für ihr Obst erhielten und einer sogar mehr als 600 fl. Der bäuerlichen Bevölkerung ist somit eine neue, bisher in diesem Maße nicht gekannte Erwerbsquelle eröffnet worden, und ist derselben nicht warm genug aus Herz zu legen, die Obstzucht, namentlich feinere Sorten haltbarer Winteräpfel, zu cultivieren und auf den Wiesen, ja selbst längs der Wege möglichst viel Obstbäume anzupflanzen und sich auf diese Weise einen sicheren Einkommen zu schaffen. Der Obsthandel hat jedoch leider auch seine Schattenseite gezeigt und sind namentlich drei Kaufleute in unrealer Hände gerathen. Dem einen wurde die Annahme von 24 Waggons — trotz schriftlichen Vertrages — ohne Grundangabe, wie es in der amtlichen Depesche des Stuttgarter Stationschefs an die hiesigen Herren Bahnvorstände heißt, verweigert. Da das Obst rasch verdirbt, ist auf diese Weise eine Preßion auf den hiesigen Lieferanten ausgeübt worden, und erzielte derselbe dabei einen Mindererlös von 6500 Mark. Außerdem wurden demselben in Württemberg zwei Arrestbefehle, der eine «wegen Verladen auf Betrug», der zweite «wegen angeblicher Vertragsnichterhaltung» zugestellt. Der eine kostete unseren Landsmann 530 Mark, der zweite die Deponierung von 1800 Mark beim Gemeinderathe in Stuttgart und eines weiteren Depots von 200 Mark beim dortigen Rechtsanwalte. In einem dritten Falle kam vor dem Arrestbefehle ein Privatvergleich zustande, nach welchem der Oesterreicher — so nannte man den hiesigen Kaufmann — einen freiwilligen Nachlass von 450 Mark gewährte. Ein anderer hiesiger Handelsmann hat einen unsicheren Proceß ob 3300 fl. Derselbe hatte die Unvorsichtigkeit begangen, daß er seinen Abnehmer, der doch hier die Ware übernahm, ohne Bezahlung derselben abreisen ließ. In Vittai wäre es einem dortigen Handelsmanne fast ebenso schlimm ergangen, allein dieser war vorsichtiger und ließ den Obsthändler knapp vor Abfahrt des Zuges durch den Gemeindevorstand ersuchen, ihm zur Bezirkshauptmannschaft zu folgen, alldro der Vittauer Kaufmann auch sein Geld erhielt. Ehrenbeleidigungsklagen und Obsthproceße sind an der Tagesordnung, und waren bis vor kurzem fortwährende Gerichtscommissionen auf den Bahnhöfen, wobei es oft sehr aufregende Scenen gab. In letzterer Zeit handeln die Obsthändler am liebsten mit den Bauern direct und sind bereits mehrere Opfer ihrer Leichtgläubigkeit geworden. In Anbetracht dessen ist bei neuerlich abzuwickelnden Geschäften jedermann die größte Vorsicht zu empfehlen. Dies zur Aufklärung.

(Personalmeldungen.) Die Herren Martin Skubic, Canonicus und Dechant in Reifnitz, und Josef Kaktelj, Oberlehrer und Schulleiter, wurden zu Ehrenmitgliedern der Gemeinde Reifnitz ernannt.

(Gewerbliche Fortbildungsschulen.) Die Dotation der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung für Gewerbeschulen per 600 fl. wurde für das Jahr 1886 auf Grund der Berichte der betreffenden gewerblichen Fortbildungsschulen und über Antrag des k. k. Landeslehrerrathes in den nachstehenden Theilbeträgen vertheilt: Der gewerblichen Fortbildungsschule in Laibach 380 fl., Rudolfswert 80 fl., Gottschee 35 fl., Neumarkt 35 fl., Krainburg 35 fl., Stein 35 fl. Die der Schule in Laibach zugewendete Dotation per 380 fl. findet darin ihre Begründung, daß für dieselbe bei einem Jahreserfordernisse von 3380 fl. nur eine Bedeckung von 2900 fl., somit ein Abgang von 480 fl. nachgewiesen wurde, daher nach Abschlag obiger 380 fl. noch immer ein Betrag von 100 fl. unbedeckt bleibt.

(Verbotene Lectüre.) Im hiesigen Priesterseminar wurde die Lectüre der in Laibach erscheinenden Blätter «Slovenski Narod» und «Slovan» untersagt.

(Brantweingenuss in Krain.) Aus den von den Directionen der Südbahn und der Staatsbahnen übermittelten Ausweisen ist zu ersehen, daß im Jahre 1885 in Krain an Spiritus und anderen geistigen Getränken, und zwar in den Stationen der Südbahn von Trisail bis Divaca, dann in Videm-Gurksfeld, in Kullenberg und Dornegg 19 405 Meter-Centner, und zwar in Laibach 13 747, Raket 2123, Vittai 705, Adelsberg 596, Voitsch 504 x., dann in den Stationen der Rudolfsbahn 9708 Meter-Centner, und zwar in Laibach 3260, Krainburg 2798, Lees 2430 x., zur Abgabe gelangt sind. Von den hierländigen Brantwein-Brennereien sind 74 759

Alkoholgrade mit einem Steuerertrage von 8223 fl. 52 kr. angemeldet worden.

(Taglöhne für Raubthiere und wüthende Hunde.) In der Zeitperiode vom 1. August 1885 bis Ende September 1886 sind für Erlegung von Raubthieren und Fischottern und für Tödtung wüthender Hunde in Krain Prämien ertheilt worden wie folgt: Für die Erlegung einer Bärin 40 fl., für die Erlegung eines Bären 30 fl., für die Erlegung eines Wolfes 20 fl., für die Erlegung von 32 alten Fischottern à 6 fl. 192 fl., für die Erlegung von 8 jungen Fischottern à 3 fl. 24 fl., für die Erlegung von 25 Fischottern vom 1. März 1886 an à 4 fl. 100 fl., für die Erlegung von 12 wüthenden Hunden à 10 fl. 120 fl., für die Erlegung von drei wüthenden Hunden vom 1. März 1886 an à fl. 15 fl., — zusammen 541 fl.

(Vom Wetter.) Die letzteingelangten Depeschen lassen wohl neuerlich Sinken der Temperatur, doch noch keine strengen Fröste in unseren Gegenden erwarten.

(Geruchlose Früchte mit feinstem Geruche zu versehen.) Früchte, namentlich Winteräpfel, welche lange Zeit im Keller aufbewahrt werden, nehmen oft einen widrigen Geschmack an, welcher die Früchte fast ungenießbar macht. Andererseits sind auch oft gerade die prächtigsten Früchte geruchlos oder von einem gerade nicht sehr anziehenden Geruche. Um nun diesem Fehler abzuwehren, trocknet man Hollunderblumenblätter und solche von falschem Jasmin. Unter diese mengt man später Resedablüten. Werden nun die Früchte zwei bis drei Wochen lang in diese Blüten gelegt, so verlieren sie nicht allein den etwaigen Geschmack, sondern nehmen sogar das feine Aroma an, das ihnen die wohlriechenden Blüten verleihen.

Kunst und Literatur.

(Sturm auf Frauenherzen!) oder Die Gejege der Liebesthust. Von Alexander von der Linden. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.) Das classische Alterthum hatte seinen Dvid, das Mittelalter hatte seine Liebeshöfe und Minneregeln — wir Epigonen erhalten hier nunmehr eine Quintessenz aller Liebeserfahrungen und Liebesthust: einen «Sturm auf Frauenherzen!». Man wird wohl nicht fehlgehen mit der Annahme, daß dieses Buch eine Menge dankbarer Leser finden wird. Ist doch unter den Gefühlen, welche das Menschenherz bewegen, die Liebe das mächtigste! Zu allen Zeiten und bei allen Völkern hat sie geherrscht, war sie bekannt, gefürchtet und gefeiert. Seit Jahrtausenden ist sie das vornehmste Leitmotiv der Dichter, und selbst die größten Gewaltthäter der Erde lagen in ihrem Banne. In diesem reizend ausgestatteten Buche findet nun ein jeder, dem das Herz höher zu schlagen beginnt, der heute himmelhoch jauchzt und morgen zum Tode betrübt ist, kurz jeder Liebende einen zuverlässigen, treuen und ehrlichen Mentor, Berater und Führer. Das Buch zerfällt in die Abtheilungen: Frauenart und Frauencharaktere. Was die Frauen wollen und nicht wollen. Wie man Frauenherzen gewinnt und erobert. Physiologie der Liebesthust. Erfahrungsgrundsätze aus der Liebeswissenschaft. Allgemeine Regeln und Rathschläge.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Berlin, 26. Dezember. Die Zeitungsnachricht, daß die deutsche Regierung dem Wiener Cabinet vorgeschlagen habe, mittelst einer gemeinsamen Note den sofortigen Rücktritt der bulgarischen Regentenschaft, die Zustimmung zur Entsendung russischer Officiere nach Bulgarien und die Annahme des russischerseits vorgeschlagenen Fürsten-Candidaten zu empfehlen, wird von der «Post» als eine Erfindung bezeichnet. Deutschland habe in Wien keine Vorschläge bezüglich Bulgariens gemacht und bekümmere sich überhaupt nicht um Bulgarien, weil es dort keine Interessen habe.

Bern, 26. Dezember. Der Großrath des Cantons Freiburg bewilligte 2 1/2 Millionen Francs für die Errichtung einer katholischen Universität in Freiburg.

Sofia, 25. Dezember. Die Verhandlung in der Junker-Affaire wurde gestern fortgesetzt. Der als Zeuge vernommene Junker Zelezjakov hat sich in seinen Aussagen derart verwirrt, daß er der Theilnahme an dem projectierten Complot dringend verdächtig erschien, infolge dessen das Gericht den Beschluß faßte, ihn in Anklagezustand zu versetzen und sofort zu verhaften. Das Urtheil dürfte erst Montag verkündigt werden.

Lissabon, 25. Dezember. Das englische Panzerschiff «Sultan» ist heute nachts mit dem französischen Dampfschiff «Ville Victoria» zusammengestoßen. Das letztere sank infolge dessen. Von den zweihundertundfünfzig Personen, die es an Bord hatte, ist die Mehrzahl ertrunken.

Lissabon, 26. Dezember. An Bord des Dampfers «Ville Victoria» befanden sich, als der Zusammenstoß erfolgte, nur gegen 60 Personen.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Boccaccio. Komische Operette in 3 Acten von Zell und Richard Genée. — Musik von F. von Suppé.

Verstorbene.

Den 23. Dezember. Maria Sluga, Arbeiters-Tochter, 10 J., Karlsstädterstraße 22, Meningitis. Den 24. Dezember. Felix Stul, Arbeiters-Sohn, 3 1/2 Monate, Karlsstädterstraße 4, Fraisen.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 30. November 1886.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 93 364 Theilnehmer, 217 529 Gebäude, 126 936 438 fl. Versicherungswert. II. Mobiliar-Abtheilung: 13 166 Versicherungsscheine, 31 Mill. 430 978 fl. Versicherungswert. III. Spiegelglas-Abtheilung: 219 Versicherungsscheine, 56 087 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 389 Schadenfällen 332 168 fl. 1 kr. Schadenergütung, pendent für 5 Schadenfälle 1461 fl. 22 kr. Schadensumme. II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 67 Schadenfällen 41 611 fl. 5 kr. Schadenergütung, pendent für 2 Schadenfälle 506 fl. 10 kr. Schadensumme. III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 11 Schadenfällen 268 fl. 66 kr. Schadenergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1885: 1 329 058 fl. 42 kr. Graz im Dezember 1886. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Laibach, 24. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 8 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Fischen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hühner, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Hartes, Kasten, Wein, Weißer.

Angekommene Fremde.

Am 25. Dezember. Hotel Stadt Wien. Ritter von Zanor, Privatier, Triest. — Zamparutti, Maurerpolier, Kaposvar. — Brankar, Oberbaumeister, Neumarkt. — Ernst, Zimmerpolier, Neumarkt. — Dgörel, k. k. Ger.-Adjunct, Egg. Hotel Elefant. Schneider, Kaufmann, Wien. — Janisch, Privatier, Villach. — Neuwirth, Km., Radkersburg. — Albrecht, k. k. Oberleutnant, Görz. — Bertovec, k. k. Linienchiff-Lieutenant, Pola. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schulz, Forst-Jungenieur, i. Familie, Sissel. — Kocovar, Bestzer, Unterannersperg. — Groß, Lehrer, und Groß, Student, Terbovlje.

Lottoziehungen vom 24. Dezember.

Wien: 58 67 1 72 65. Graz: 54 15 23 14 38.

Lottoziehung vom 22. Dezember.

Prag: 51 85 77 9 27.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky, Rainfall. Shows data for Dec 24, 25, 26.

Den 24. morgens Nebel, dann heiter. Den 25. morgens Nebel, dann heiter. Den 26. dichter Nebel, den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme an den drei Tagen — 7,1°, — 2,6° und — 5,1°, beziehungsweise um 5,5° unter, 0,2° über und 2,3° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: A. Raalitz.

Für die rührenden Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer unvergesslichen, zu früh dahingegangenen Schwester, beziehungsweise Tante und Schwägerin, des hochwohlgebornen Fräuleins

Adele Edle von Franken

besonders für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sprechen allen den tiefstempfundenen herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 26. Dezember 1886.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 295.

Montag den 27. Dezember 1886.

(5327-1) Razglasilo. St. 12 792.

Izbor in dopustilo zasobnih zrebcev, kateri se hočejo v spušalni dobi leta 1887. rabiti za plemenitev tujih kobil, bode v ta namen postavljen deželna komisija vsrila dne 10. januarja 1887. v Radovljici dne 11. januarja v Kranji in dne 13. januarja 1887 v Kamniku, vsakokrat dopoludne ob 10. uri.

Izbor posamičnih zrebcev na drugem kraju ali ob drugem času se sme izjemno dovoliti samo proti povrnitvi komisijskih stroškov.

To se dodatno k tukajšnjemu razglasilu z dne 28. oktobra 1886, št. 11258, posestnikom zasobnih zrebcev naznanja, da pravčasno pripeljejo zrebce pred izborno komisijo.

V Ljubljani dne 19. decembra 1886. C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Kundmachung Nr. 12 792.

Die Körung und Lizenzierung von Privat-hengsten, welche in der Deckperiode 1887 zum Belegen fremder Stuten verwendet werden wollen, wird von der hiezu bestellten Landescommission am 10. Jänner in Radmannsdorf, am 11ten Jänner in Krainburg und am 13. Jänner 1887 in Stein, jedesmal vormittags um 10 Uhr, vorgenommen werden.

Die Körung einzelner Hengste an einem anderen Orte oder zu einer anderen Zeit kann ausnahmsweise nur gegen Vergütung der damit verbundenen Commissions-Auslagen bewilligt werden.

Hievon werden die Besitzer von Privat-hengsten wegen zeitgerechter Vorführung derselben im Nachhange zur hierorigen Kundmachung vom 28. Oktober 1886, Z. 11 258, in Kenntniss gesetzt.

Laibach am 19. Dezember 1886. K. I. Landesregierung für Krain.

(5308-2) Kundmachung. Nr. 10 117.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird hiemit bekannt gemacht, daß die auf Grund der Vocalerhebungen zur

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Rododendorf

verfaßten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen I, II, III, den Mappencopien und den Erhebungsprotokollen hiergerichts zur Einsicht jedermanns auflegen.

Sollten Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden, so wird die Tagfahrt zur Vornahme weiterer Erhebungen auf den

31. Dezember 1886,

vorläufig in der Gerichtskanzlei, festimmt.

Den Interessenten wird gleichzeitig bekanntgegeben, daß die Uebertragung der nach § 118 G. G. amortisierbaren Privatforderungen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der neuen Grundbucheinlagen um die Nichtübertragung derselben ansucht.

K. I. Bezirksgericht Adelsberg, am 22ten Dezember 1886.

(5280-3) Edictal-Vorladung. Nr. 11348.

Anton Trdic von Schipel Nr. 15, derzeit unbekanntem Aufenthaltsorte, wird aufgefordert, seine rückständige Erwerbsteuer nebst Umlagen von der Marktiranzie, Artikel 11 der Steuer-gemeinde Autoraj, für das I. und II. Semester 1886 per 12 fl. 41 kr.

binnen 14 Tagen

beim k. k. Steueramte in Tschernembl einzuzahlen, widrigens sein Gewerbe von Amtswegen gelöst wird.

K. I. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 15. Dezember 1886.

(5274b-3) Kanzlistenstelle Nr. 5006.

beim k. k. Landesgerichte in Laibach.

Gesuche an das Landesgerichts-Präsidium in Laibach bis zum 25. Jänner 1887.

Laibach am 20. Dezember 1886.

(5323) Nr. 4940.

Bezirksgerichtskanzlisten-Stelle in Villach zu besetzen. - Bewerbungstermin bis 25. Jänner 1887. Klagenfurt am 22. Dezember 1886. Präsidium des k. k. Landesgerichtes.

(5326-1) Picitationskundmachung Nr. 12 623.

über die auf den Reichsstraßen des Baubezirkes Laibach pro 1887 auszuführenden Conservations- und Reconstructionsbauten.

Auf der Wienerstraße:

- 1.) Conservation der Cernußer Savebrücke im Straßen-Nr. 3.4/5 mit 1400 fl. - kr.
2.) Conservation der Feistritzbrücke im Straßen-Nr. 1/15 mit 750 » - »

Auf der Loiblerstraße:

- 3.) Bei- und Aufstellung von Sicherheitsgeländern im Straßen-Nr. 3/7-2/8 bei Redno mit 654 » 58 »
4.) Conservation der Jeyerbrücke im Straßen-Nr. 1.2/12 in Zwischenwässern mit 700 » - »
5.) Conservation der Vittaiier Savebrücke in Vittai mit 1200 » - »

Wegen Uebernahme dieser vorangeführten Bauwerkstellungen wird eine Minuendo-Picitation im Amte locale des Baudepartements der k. k. Landesregierung im Hause am Rain Nr. 20 im III. Stod am 8. Jänner 1887

abgehalten werden. Dieselbe wird um 9 Uhr vormittags beginnen und nach den einzelnen Objecten in der angeführten Reihenfolge vorgenommen werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Beifuge eingeladen werden, daß jeder, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen andern licitieren will, das 5procentigeadium des Fiscalpreises von dem Objecte, für welches ein Anbot beabsichtigt wird, vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung zu Handen der Picitations-commission zu erlegen, oder sich über den Erlag desselben bei irgend einer hierländigen Cassa mit dem Legheime auszuweisen hat.

Schriftliche, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse verfaßte, mit dem 5procentigen Reugelde belegte und mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte sind bei dem genannten Baudepartement zu überreichen, werden jedoch nur vor dem Beginne der mündlichen Versteigerung angenommen.

Die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse sowie die Kostenanschläge sammt Plänen können vom 2. Jänner 1887 an täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden sowie auch am Picitationstage selbst bei dem genannten Baudepartement eingesehen werden.

Laibach am 16. Dezember 1886. K. I. Landesregierung für Krain.

Anzeigebblatt.

2. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich zugunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Jahresstage losgelaufen haben. Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstags-Gratulationen sich losgelaufen.

- * Herr Josef Bagitaruzzi Ritter v. Kieselstein sammt Gemahlin.
* Franz Biegler, k. k. Bau Rath, f. Familie.
* Anton Gwaiz, Stadtzimmermeister.
* Leopold Tschul, Privatier.
* Jos. Warth, Bäuerer sammt Tochter.
* Dr. Ambrosi sammt Frau.
* Peter Grasselli, Bürgermeister.
* Josef Blasniks Erben.
* Herr Karl Freiherr v. Cobelli sammt Angehörigen.
* Anton Globočnik, k. k. Regierungsrath mit Tochter.
* Albert Ramm und Familie.
* Familie Janesch.
* Herr Johann Köstler sen. sammt Familie.
* Karl Hollegha, k. k. Hauptmann in Gilt, sammt Frau.
* Karl und Marie Peško.
* Johann Schega, k. k. Bezirksvorsteher in Krainburg, sammt Familie.
* Familie Samassa.
* Herr Vincenz v. Marochini, k. k. Major.
* Franz Ritter Knobloch v. Süßfeld, k. k. Oberst i. P.

- * Familie Rehn.
* Herr Josef v. Obereigner, Forstmeister in Schneeburg, sammt Familie.
* Anton Joerster, Dom-Musikdirector, sammt Familie.
* Max Ritter v. Bremerstein sammt Frau und Tochter.
* Dr. Franz Vol, k. k. Notar, sammt Gemahlin.
* Se. Excel. Heinrich Ritter v. Keil, k. k. Feld-marschall-Lieutenant und Commandant der 28. Infanterie-Brigade.
* Herr Krenner sammt Frau.
* Jos. Vinc. Krisper.
* Josef Svoboda, Apotheker, sammt Frau.
* A. Bertischer, Landesgerichtspräsident i. R.
* Dr. Anton Jarz, Propst.
* Anton Wolschel.
* Frau Marie Wolschel.
* Herr J. Rud. Milliz sammt Gattin Lubmilla geb. Schmiedel.
* Anton Egger, k. k. Cassendirector i. R.
* Johann Svitol, k. k. Ingenieur, f. Frau.

(4804-2) St. 5115.

Imenovanje skrbnika.

Neznano kje nahajajočemu se Janezu Rožičku iz Ljubljane in tovarš, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo,

vloženo 27. avgusta 1886, št. 5115, tožitelja Jožefa Hutterja iz Verčič zaradi izbrisa zastaranih terjatev gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na ein (curator ad actum), vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je

ročišče k rednemu ustnemu postopku določilo na dan 15. januarja 1886 dopoludne ob 9. uri. C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 28. avgusta 1886.

Laibacher Eislaufverein.

Der unterzeichnete Ausschuss beehrt sich bekanntzugeben, dass Herr Eduard Mahr es gefälliger Weise übernommen hat, in seinem Galanterie- und Parfumeriewarengeschäft am Prescheren-Platze die Mitgliedskarten auszugeben.

Mitgliedsbeitrag:

Für einzelne Personen 3 fl. per Person. Bei Familien 2 » »

Ausserdem haben neu eintretende Mitglieder als Einschreibegeld per Person 1 fl., bei Familien 50 kr. per Person zu entrichten.

Der Beginn des Eislaufens wird durch Aushängetafeln in den Fenstern des «Café Casino» und des «Café Elephant», sowie durch Aufziehen der Flagge auf dem Eislaufplatze bekanntgegeben werden.

Laibach, 26. Dezember 1886.

Der Ausschuss des Eislaufvereines.